

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 52 (1985)

**Artikel:** 150 Jahre Amtersparniskasse Burgdorf  
**Autor:** Gallati, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1076123>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 150 Jahre Amtersparniskasse Burgdorf

Werner Gallati

Das Bedürfnis der Bevölkerung nach Instituten zur Anlage von Spargeldern und zur Aufnahme von Krediten führte anfangs des letzten Jahrhunderts zur Gründung der ersten eigentlichen Sparkassen. Im Jahre 1817 zählte man in der Schweiz zehn solcher Banken; von 1820 an war eine erhebliche Zunahme festzustellen, betrug die Zahl der Sparkassen im Jahre 1835 in der Schweiz doch schon 100 und im Kanton Bern 17. In Burgdorf begann am 1. Januar 1822 als eine der ersten bernischen Ersparniskassen die „Ersparniskasse der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Burgdorf“ ihre Tätigkeit mit dem Zweck, „der minder wohlhabenden Bevölkerung behilflich zu sein, sich durch fruchtbare Anlegung ihrer kleinen Ersparnisse eine frohere und ehrenvollere Zukunft zu bereiten, und so den Sinn für Selbsthilfe und Sparsamkeit aufzumuntern.“ Da die Ersparniskasse ihren Geschäftsbereich nur auf die Stadt Burgdorf beschränkte und zunehmend die Konkurrenz der inzwischen gegründeten Amtersparniskasse zu spüren bekam, erfolgte nach einer Lebensdauer von 26 Jahren ihre Liquidation und die Übertragung ihrer bisherigen Tätigkeit auf die Ersparniskasse des Amtsbezirkes Burgdorf.

## *Gründung und erste Entwicklungsjahre*

Der Gedanke, eine dem ganzen Amt dienende Kasse zu errichten, wuchs aus der Erkenntnis, dass auch unter der Landbevölkerung ein Bedürfnis nach der Anlage kleinerer Ersparnisse bestand. Weitsichtige Männer setzten die Idee in die Tat um, trafen im Jahre 1833 die notwendigen Vorarbeiten, so dass anfangs 1834 die Ersparniskasse des Amtsbezirks Burgdorf gegründet werden und am 1. März 1834 ihren Betrieb aufnehmen konnte. Die Zweckbestimmung wurde gemäss Art. 1 des Grundreglements folgendermassen umschrieben: „Die beigetretenen Gemeinden bilden unter sich

*not*

*A. 1.*

**Verzeichniß**  
**der**  
**Einlagen in die Burgdorfer Untere Sparsamkeitskasse**  
*als das Jahr 1834 einsetzt und einzuführen sind*  
*die Einlagen im ersten Quartal des Jahres 1834 eingezahlt bzw.*  
*den 1. März laut Einlagenurkund A. 1. fol. 1.*

<i>Nr.</i>	<i>Monat. Tag.</i>	<i>Name des Einlegers.</i>	<i>Fr.</i>	<i>Rp.</i>
1.	<i>März 20.</i>	<i>Joh. Bögg, Schmiede von Wondernwald, Cn., und Auszüg. zu Mückhofen</i>	<i>20.</i>	<i>--</i>
2.	" "	<i>Fleischeder Bögg. J.</i>	<i>14.</i>	<i>--</i>
3.	" "	<i>Anna Brabaner Bögg. J.</i>	<i>12.</i>	<i>--</i>
<i>Summe der Einlagen L.</i>			<i>46.</i>	
<i>Joh. Bögg</i>				

Die ersten Einlagen bei der Untereinnehmerei von Kirchberg im März 1834

eine Ersparniskasse zur Förderung des Fleisses und der Sparsamkeit, sowohl unter Dienstboten und Kindern, als unter der minderbegüterten Klasse der Einwohner überhaupt, um denselben einen sicheren und zugleich zinstragenden Aufbewahrungsort für ihre Ersparnisse anzuweisen."

Anfänglich waren nur 12 von den Gemeinden des Amtes mit einem Anteilschein von 25 Franken auf je 100 Einwohner beteiligt. Die Einsicht, mit der Ersparniskasse eine segensreiche Institution geschaffen zu haben, setzte sich jedoch durch, so dass mit der Zeit alle Gemeinden des Amtes beitragen, die letzten in den Jahren 1850 und 1851. Über die Einlagen bestimmte das Grundreglement unter anderem, dass sie an die in jeder Gemeinde gewählten Untereinnehmer zu erfolgen hatten, „oder an den Kassier selbst, in gangbaren Münzsorten. Der Brabantertaler soll zu 40 Batzen abgenommen werden. – Die Kasse nimmt nicht weniger als fünf Batzen ab. Summen über 25 Franken werden sogleich dem Kassier übergeben...“.

Zum „Hauptorte der Verwaltung“ wurde Burgdorf bestimmt und zum ersten Präsidenten der Verwaltungsbehörde und der Direktion einer der

Rufnumm.

Autumn

Einleger im Jahr 1834.

1.

No. Monat.

Name des Einlegers.

L sp.

not 91.	marz 20.	Jos. Jäggi, Niedliswil sel. von Wobrenwald, Land. ausgen. zu Büti, hofen von Amts. Künftig	135. ~
not 92.	Mai 15.	Georg Schmid, Würen sel. Posten von Zürcherbühl, Kamm. bei Pfeff. Niedliswil, Sammelablage in Zürcherbühl im Ortsg.	90. ~
not 93.	" 22.	Jos. Künig, Rathen auf der Zürch, Kamm. Zürcherbühl	60. ~
not 94.	" 29.	Catharina Riediger geb. Fygiener, Land. ausgen. geboren Künig, gebautig bei Gugger Würen zu Zürch in Wengen	150. ~
not 95.	Juni 12.	Johann Jäggi abnahm	125. ~
not 95.	" 19.	Swindlin Künig, von Birmelwyl, Polizistin zu Hindelbank	105. ~
not 96.	" 30.	Joh. Brunner Würen } z. abnahm sel. Posten zu Bürgdorf.	{ 100. ~
not 97.	" " Auguste " }	Angest. " gebautig bei Gugger Würen zu Zürch in Wengen	100. ~
not 98.	Sept 14.	Katharina Buchholzer Würen von Langnau zu Ober. Wüng. abnahm	50. ~
not 99.	" " Anna Buchholzer Jäggi Buchholzer geb. Jos. obigen geprägt	50. ~	
not 100.	" 15.	Jakob Christen, Würen; von Alzen im Pfäffikerland zu Zürch abnahm	50. ~
not 93.	Nov. 27. 1835.	Johann Jäggi, Rathen auf der Zürch, Amts. Zürcherbühl	87. 50.
not 95.	Feb. 16.	Swindlin Künig, von Zürcherbühl abnahm	55. ~
not 351.	Marz 26.	Anthonia Tröhiger v. Altenrhein.	51. 10.
not 352.	" 30.	Maria von Dürren } gebautig bei Langenegg zu Bürgdorf	25. ~
" 353.	" " Jakob " }	Swindlin von Würen, Künig v. Zürcherbühl	25. ~
" 354.	" " Jos. Jäggi: " }	gebautig	25. ~
" 355.	" " Kl. Katharina Würen } gebautig, abnahm zu Bürgdorf	10. ~	
" 356.	" 31.	Für Jäggi, Kl. Katharina sel. von Würen, zu Bürgdorf.	85. ~
" 94.	Mai 17.	Catharina Riediger geb. Fygiener abnahm	150. ~

Verzeichnis der ersten Einleger im Jahre 1834  
gemäss dem «Einnahmenbuch der Burgdorfer Amts-Ersparniskasse»

Gründer gewählt, der um Stadt und Land Burgdorf verdiente Schwiegersohn von Ludwig Schnell, Regierungsstatthalter Ludwig Fromm, der sein Amt bis zu seinem Tode am 2. Dezember 1846 ausübte. Der Verwaltungsbehörde gehörte ebenfalls Professor Johann Schnell an. Für die Erledigung der Büroarbeiten standen während 33 Jahren die Räumlichkeiten der ehemaligen Stadtschreiberei im Gebäude, in welchem sich heute die Burgeratskanzlei und die burgerliche Forst- und Domänenverwaltung befinden, zur Verfügung. Man befleissigte sich eines sparsamen Betriebes, doch sah sich die Verwaltungsbehörde 1835 genötigt, die Direktion zu „autorisieren, ein beschlüssiges Kistlein zur Aufbewahrung der Zinsschriften machen zu lassen und im Stadtarchiv zu deponieren“.

Nach dem ersten Geschäftsjahr erreichten die Einlagen von 126 Kreditoren die Summe von Fr. 6'333.–, und die Jahresrechnung schloss, trotz geringen Unkosten, mit einem kleinen Passivsaldo ab. Die Entwicklung in den folgenden Jahren ging nur langsam vor sich, erst die Verschmelzung mit der Ersparniskasse der Gemeinnützigen Gesellschaft im Jahre 1848 brachte entscheidende Impulse, so dass genau nach zwanzigjährigem Bestehen die Bilanzsumme der Amtsersparniskasse die erste Million Franken überstieg. Die in den Statuten festgehaltenen Zinsbedingungen für die Einleger mussten bei Änderungen der Zinssätze jeweils revidiert werden, was verhältnismässig öfters notwendig wurde. Bereits 1838 sah sich die Verwaltung veranlasst, eine erste Anpassung vorzunehmen und den Zinsfuss, der im Gründungsreglement für Einlagen von 10 bis 50 Franken auf 4 Prozent und für Guthaben über 50 Franken auf bloss 3 Prozent festgesetzt war, auf 4 Prozent für Einlagen bis 100 Franken zu erhöhen. Eine wesentliche Verbesserung der Stellung der Sparer brachte die Statutenrevision von 1844, wobei auch einige organisatorische Fragen neu geregelt wurden. Immer wieder mussten die Zinssätze der Marktlage angepasst und entsprechend die Statuten geändert werden.

Die Ämter eines Kassiers und Buchhalters wurden zeitweise getrennt oder dann wieder in einer Person vereinigt geführt. Von 1853 an betreute Notar J. Schnell als Kassier-Buchhalter in eigenen Räumen die Geschicke der Bank, wobei er mit der Neuordnung seiner Honorierung im Jahre 1857 die Stelle eines eigentlichen Verwalters übernahm. Er hatte das Lokal mit der Einrichtung, zudem die Beheizung und Beleuchtung gratis zur Verfügung zu stellen und den Buchhalter sowie einen teilweise beschäftigten Angestellten zu besolden.

Burgdorf, den 14 April 1834

✓ Fig.

# RECHNUNG

# C. Langlois, Buchdrucker und Buchhändler,

über:			
		Gef.	Rp.
1833 Dec.	15	150 Führung und Abholung der C- Amm.-Pausa 1 Tag dinkl. Pausenre.	10-
1834 Jan.	30	500 Marken der C-Amm.-Pausa 1 Tag in 20 dinkl. 2. Pausen	13-
Febr.	17	6 Tag Führung gegen Mandat gegen -58/- 1. Ranglos	54 10 40
March	26	was Preisung Pfund 1 Ann 3/4 Tag. - 40 dinkl 2. Pausen Preisung des Leistendes, mit Pausen - 25/-	36- 54- - 25/-
			118 50
			25- - 25/-
			93 50.
			blieben
			acquit
			W. O. Langlois Lady
			Tit C-Amm.-Pausa der Auftraggeber
			Rechnung darf.

Rechnung von C. Langlois  
an die Amtsersparniskasse vom 14. April 1834 für Drucksachen

## *Aufschwung und Reorganisation*

Erstmals überstiegen im Jahre 1855 sowohl die Einlagen (Fr. 1'240 000.–) als auch die Darlehen und Hypotheken (Fr. 1'065 000.–) eine Million Franken. Die Amtsersparniskasse hatte nun in der Bevölkerung richtig Fuss gefasst und Vertrauen erworben. Das nur langsame Wachstum der ersten zwanzig Jahre war überwunden, nicht zuletzt auch dank der sich entfaltenden Wirtschaft. Entscheidender Einfluss kam dabei der Einführung der Bundesverfassung von 1848 zu, die eine gewisse Vereinheitlichung des Geld- und Postwesens und die Verlegung der Zölle an die Landesgrenze ermöglichte, wodurch das Gebiet der ganzen Schweiz zu einem einzigen Wirtschaftsraum zusammenwuchs. Die gleichzeitig mit dem Bau von Eisenbahnen erreichten Verbesserungen im Verkehr trugen ebenfalls zum Aufblühen von Handel und Industrie bei.

Ausdruck des wirtschaftlichen Aufschwungs dieser Zeit ist die verhältnismässig starke Zunahme der Bevölkerung in den 24 Gemeinden des Amtes Burgdorf, dessen Einwohnerzahl von 1818 bis 1850 insgesamt von 16'137 auf 24'050 und bis 1880 auf 29'610 anstieg. Positiv davon berührt wurde der Geschäftsgang der Amtsersparniskasse, deren Bilanzsumme 1850 rund Fr. 317'000.–, im Jahre 1880 dagegen über 13 Mio erreichte. In der gleichen Zeitspanne erhöhten sich die Spareinlagen von Fr. 310'000.– auf Fr. 12'860'000.–. Auf Antrag der Direktion beschloss die Hauptversammlung im Jahre 1864, inskünftig den Rechnungsabschluss auf den 30. Juni vorzunehmen. Die Revision der Statuten im folgenden Jahr verschaffte den Gemeinden vermehrte Sicherheit und baute die Rechte der Einleger aus. Zudem wurde neu die Schaffung eines Reservefonds von Fr. 50'000.– beschlossen.

Infolge des raschen wirtschaftlichen Aufschwungs in den sechziger Jahren herrschte in den Banken des ganzen Kantons Geldmangel, so auch in der Hypothekarkasse des Kantons Bern. Der Jubiläumsschrift von Dr. Max Widmann zum hundertjährigen Bestehen der Amtsersparniskasse Burgdorf ist zu entnehmen, dass ein neues Einkommenssteuergesetz von 1865 die Einlagen in die Hypothekarkasse von den Steuern befreien sollte, um den Zufluss von Spargeldern zu fördern und die Kapitalknappheit zu lindern. Gegen diese einseitige Bevorzugung des Staatsinstitutes erhob sich von seiten der Amtsersparniskassen energischer Widerstand. Auf Einladung der Ersparniskasse Wangen fand am 28. Dezember 1866 eine Konferenz der Geldinstitute des Oberaargaus und des Emmentals statt, um ein

gemeinsames Handeln und die Gleichstellung der Versteuerung der Einlagen von der Regierung zu verlangen, die aber auf die Forderung nicht eintrat; doch am 31. August 1868 erliess der Grosse Rat ein Gesetz, das die Ausnahmevergünstigung für die Hypothekarkasse aufhob.

Der Versuch, in einer zweiten Versammlung der Abgeordneten bernischer Sparkassen am 10. Juni 1867, an der auch die Amtsersparniskasse Burgdorf vertreten war, für die Beratung weiterer Probleme eine lose Organisation zu gründen, misslang. Dazu schreibt Dr. Widmann: „Es erzeugte sich aber an dieser zweiten Konferenz ein solches Auseinandergehen der Meinungen und Vorwiegen der Sonderinteressen, dass der vielversprechende Anlauf zu einer Einigung der Sparkassen auch in andern Fragen in den Anfängen stecken blieb und die Gründung eines bernischen Sparkassenverbandes nicht erfolgen konnte. Begraben aber war der Gedanke nicht; einer späteren Zeit war es vorbehalten, ihm zum Durchbruch zu verhelfen.“

Fünfunddreissig Jahre nach der Gründung der Amtsersparniskasse Burgdorf erreichte ihre Bilanzsumme 7,4 Mio Franken. Sie war in dieser Zeitperiode laufend angestiegen, was von der Verwaltung als Vertrauensbeweis bewertet wurde und die Nützlichkeit der Bank für die Bevölkerung des Amtes bewies. Ein besonderes Problem bildete immer wieder die Veränderung des Zinsfusses und die damit verbundene Diskussion. Gegen Ende des Jahres 1868 leitete eine entsprechende Meinungsverschiedenheit zwischen der Direktion und Gemeindedelgatierten eine Auseinandersetzung ein, die, genährt wohl auch zum Teil durch Gegensätze persönlicher Natur, schliesslich die gesamte Organisation des Instituts in Frage stellte und erst mit der Hauptversammlung vom 14. April 1870 durch die Annahme vollständig neuer Statuten ihr Ende fand. An die Stelle der bisherigen Direktion trat ein Verwaltungsrat, dem eine Kreditkommission zur Seite stand. Die Finanzkontrolle wurde verschärft, der Garantiefonds auf Fr. 101'000 erhöht und die Beteiligung der Gemeinden nicht mehr im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen, sondern entsprechend dem Grundsteuerkapital festgelegt. Im weiteren trat der bisherige Verwalter neu in ein Anstellungsverhältnis ein, und man schloss mit ihm einen Vertrag ab für Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Lokals der Kasse, zu einem jährlichen Zins von Fr. 800.–. Mit der Neuorganisation des Institutes war das Fundament gelegt für die nachfolgende blühende Entwicklung der Amtsersparniskasse Burgdorf.

Neben den mit der Realisierung der neuen Organisationsform verbundenen Schwierigkeiten mussten im Jahre 1870 zusätzlich noch die durch den

Ausbruch des deutsch-französischen Krieges verursachte Geldkrise infolge bedeutender Rückzüge von Sparguthaben gemeistert werden. Bald jedoch flossen die Gelder wieder zurück, und die Aufwärtsentwicklung nahm ihren Fortgang. Als im Jahre 1874 infolge der Nichtwiederwahl des Verwalters das bisherige Banklokal am Kirchbühl gekündigt wurde, übersiedelte die Kasse provisorisch ins Schlossgebäude, bis sie 1875 im ersten Stock des von der Amtsersparniskasse für Fr. 58'000.– gekauften Hauses Nr. 61 an der Schmiedengasse neue Räume beziehen konnte.

### *Spenden und erste Verluste*

Erstmals überschritt die Bilanzsumme der Amtsersparniskasse im Jahre 1875 die 10 Mio-Grenze, wobei auch die Spareinlagen mit 10 Mio Franken knapp darüber lagen. In der Jahresrechnung 1875/76 musste allerdings auf den von der Bank erworbenen Obligationen der Gotthardbahn ein Verlust von Fr. 16'500.– abgeschrieben werden, was eine geringe Verminderung des Reservefonds zur Folge hatte. Doch schon der nächste Jahresabschluss bot ein wesentlich günstigeres Bild, und auch die nachfolgenden Jahre wiesen gute Ergebnisse auf.

Die von der Hauptversammlung der Gemeindeabgeordneten am 10. Dezember 1877 genehmigte Statutenrevision ermöglichte es der Bank, inskünftig „den Einlegern der Bank anstelle der bisherigen Schuldscheine Kassa- oder Gutscheine abzugeben“. Für die Zukunft von grosser Bedeutung sowohl für die Öffentlichkeit als auch für das Ansehen der Amtsersparniskasse Burgdorf wurde die neu in die Statuten aufgenommene Bestimmung, wonach die Hauptversammlung berechtigt sein sollte, „bei günstigen Rechnungsergebnissen aus dem Reinertrag der Anstalt, im Interesse des ganzen Amtsbezirks liegende Anstalten oder Werke zu unterstützen.“ Auf dieser, aus einer aufgeschlossenen und weitsichtigen Haltung heraus entstandenen Entscheidung ruht das seit dieser Zeit bis heute so grosszügige Vorgehen in der Unterstützung von gemeinnützigen und kulturellen Institutionen.

Der gute Rechnungsabschluss 1881/82 mit einem Reingewinn von rund Fr. 38'000.– bewog die Abgeordneten der Hauptversammlung vom 15. Juni 1882, erstmals eine Vergabung vorzunehmen und zwar von Fr. 3'000.– an die Bezirkskrankenanstalt Burgdorf, nachdem bereits vier Jahre zuvor ein gleichlautender Antrag abgelehnt worden war. Infolge ungünstiger Ge-

schäftsjahre war es der Amtsersparniskasse erst 1894 wieder möglich, Spenden auszurichten; so erhielt die „Anstalt Gottesgnad in Hellsau“ Fr. 600.– und die „Heilstätte Heiligenschwendi“ Fr. 400.–. Von 1896 an flossen die Zuwendungen an soziale und kulturelle Institutionen ununterbrochen bis heute. Erstmals erhielten 1899 die „Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf“ Fr. 1'000.– und der Rittersaalverein Burgdorf Fr. 100.–. Nach und nach nahmen sowohl die ausgerichteten Summen als auch die Zahl der Empfänger in erfreulicher Weise zu.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den achtziger Jahren gingen nicht spurlos an den Rechnungsergebnissen der Amtsersparniskasse vorüber. Dasjenige von 1882/83 fiel beispielsweise deshalb ungünstig aus, weil aus Konkursliquidationen eine Anzahl Liegenschaften übernommen werden mussten, wobei vor allem die Bierbrauerei in Lyss zu einer schweren finanziellen Belastung wurde, bis man sie 1898 verkaufen konnte. Nach der langen Reihe unbefriedigender Geschäftsabschlüsse wies die Rechnung 1893/94 erstmals wieder einen zufriedenstellenden Reingewinn auf, und bereits das Rechnungsergebnis 1897/98 konnte als das beste seit der Gründung der Bank bezeichnet werden; denn ohne Abschreibungen hätte der Reingewinn Fr. 45'756.45 betragen.

In der Festschrift von Dr. Widmann wird zudem die interessante Feststellung gemacht, dass die dem Staate Bern aus den unterpfändlichen Kapitalanlagen entrichtete Steuer von Fr. 35'781.– die höchste Quote war, die damals von einem bernischen Finanzinstitut entrichtet werden musste. Inzwischen war die Bilanzsumme bis ins Jahr 1900 auf 19,2 Mio und der Reservefonds auf Fr. 500'000.– angestiegen. Den Einlagen von 18,6 Mio standen Hypotheken und Darlehen von 18,5 Mio Franken gegenüber.

### *Gesunde Entfaltung*

In der Sitzung vom 2. Februar 1892 stellte der Verwaltungsrat fest, dass die Büroräume an der Schmiedengasse den gestiegenen Anforderungen nicht mehr genügten. Die zur Prüfung der Frage eines Neubaues eingesetzte Kommission kam zu einem positiven Schluss, so dass umgehend die Vorarbeiten an die Hand genommen wurden. Als Standort sah man eine an der Technikumstrasse „zwischen dem alten Friedhof und der sogenannten Schlangenbankpromenade“ gelegene Parzelle vor. Sie konnte von der Einwohnergemeinde am 28. März 1895 zum Preise von Fr. 7'173.60 erworben

werden, wobei der Kaufvertrag das Areal wie folgt umschrieb: „Dasselbe grenzt: Morgens an den Kreuzgrabenweg, resp. an die Böschung desselben, Mittags an die Technikumstrasse, Abends an den alten Friedhof und das Mergelenerdreich der Verkäuferin, Mitternachts an den freien Platz der Einwohnergemeinde Burgdorf.“ Das neue Bankgebäude, das heute noch besteht, war in den ersten Septembertagen 1896 fertiggestellt und bezugsbereit. Am 15. Oktober tagte dort erstmals die Abgeordnetenversammlung, die bis dahin im Sitzungslokal des Gemeinderates im Kirchbühlenschulhaus zusammenrat. Die Baukosten betrugen Fr. 133'624.50, anderseits konnte das bisherige Kassengebäude für Fr. 50'000.– verkauft werden.

In den der Jahrhundertwende folgenden Jahren wies die Amtersparniskasse durchwegs befriedigende bis gute Rechnungsabschlüsse auf. So stieg der Reingewinn im Geschäftsjahr 1903/04 auf Fr. 44'853.15, was die Ausrichtung von Fr. 6'000.– für gemeinnützige Zwecke gestattete. Im Rechnungsjahr 1905/06 gewährte die Amtersparniskasse der Gemeinde Burgdorf für die Erstellung eines neuen Gaswerkes ein für die damalige Zeit hohes Darlehen von Fr. 600'000.–.

Immer wieder gaben die Veränderungen der Zinsbedingungen Anlass zu Diskussionen. Im Geschäftsbericht 1901/02 wurde darauf hingewiesen, dass für Hypothekarinstitute mit ihren langfristigen Darlehen allzu rasche Wechsel der Zinssätze sehr unangenehm seien.

Sozial fortschrittlich zeigten sich die Bankbehörden ebenfalls dem eigenen Personal gegenüber. Bereits im neuen Verwaltungsreglement von 1904 wurde vorgesehen, im Todesfall eines Beamten oder Angestellten an dessen Angehörige die Besoldung ein halbes Jahr lang weiter auszurichten. Gleichzeitig prüfte man die Frage der Errichtung eines Pensionsfonds, dem im folgenden Jahr die Hauptversammlung zustimmte und für diesen Zweck einen ersten Betrag von Fr. 3'000.– aus dem Reinertrag ausschied. Durch fortlaufende Zuwendungen stieg der Pensionsfonds bis 1921 auf Fr. 63'000.–. Im gleichen Jahr beschloss die Hauptversammlung, ihn um Fr. 100'000.– zu erhöhen durch Entnahme dieses Betrags aus dem Reservefonds. Damit war der Grundstein gelegt für die auch in den folgenden Jahrzehnten praktizierte grosszügige Fürsorge für das Personal.

Interessant ist im Geschäftsbericht 1905/06 die Feststellung, dass am 1. Januar 1907 die Schweizerische Nationalbank eröffnet werde. Dieser Hinweis enthielt folgende Bemerkung: „Durch diese neue Schöpfung erhalten wir nun endlich eine einheitliche, gut fundierte Banknote, ein Umstand, der nicht nur für die Beurteilung unserer Noten im Auslande von

der grössten Bedeutung ist, sondern auch indirekt zur Aufrechterhaltung unserer Valuta wesentlich beitragen wird."

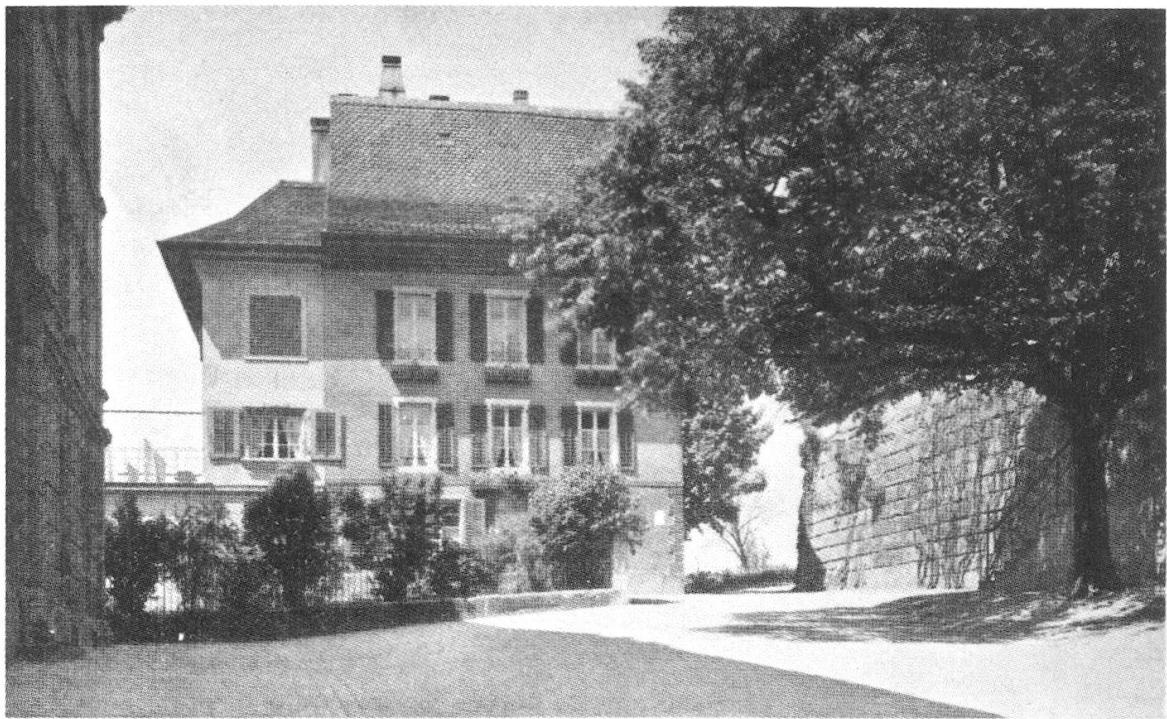
Nach einem erfolglosen Versuch im Jahre 1901, einen bernischen Sparkassenverband zu gründen, wurde die Idee jedoch nicht begraben. Angeregt durch verschiedene Vorkommnisse stieg das Verständnis bei den einzelnen Instituten für einen Zusammenschluss, so dass nach gründlicher Vorarbeit am 16. Oktober 1912 der „Revisionsverband bernischer Banken und Spar-Kassen“ aus der Taufe gehoben werden konnte, woran sich die Amtsersparniskasse Burgdorf aktiv beteiligte. Ihr Verwalter wurde in den ersten Vorstand gewählt.

Die Jahre zwischen 1900 und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges brachten die Amtsersparniskasse Burgdorf einen kräftigen Schritt vorwärts. In dieser Zeitperiode stieg die Bilanzsumme von 19,2 Mio auf rund 36 Mio, die Spareinlagen vermehrten sich von 18,6 Mio auf 34,7 Mio, die Darlehen und Hypotheken von 18,5 Mio auf 34,7 Mio und die Reserven von 0,5 Mio auf 1,2 Mio Franken. Eine nette Geste im Sinne einer Werbung für das Sparen war die Einführung eines Sparbüchleins mit einem Gratis-Franken für jedes im Amte Burgdorf neugeborene Kind, entsprechend einem Beschluss der Hauptversammlung vom 12. Mai 1910.

Infolge der Zunahme der Geschäftstätigkeit drängte sich ein Anbau für Büro- und Archivräume auf, der an der Westseite des Kassengebäudes entstand und anfangs Oktober 1913 bezogen werden konnte.

### *Kriegs- und Nachkriegszeit*

Im gleichen Jahr, da in Bern am 15. Mai 1914 die Schweizerische Landesausstellung eröffnet worden war, brach Ende Juli der Weltkrieg aus. Als Folge davon ordnete der Bundesrat auf den 3. August die Mobilisation der gesamten Armee an. Sorgen und Angst verbreiteten sich in der Bevölkerung. Das Hartgeld verschwand vom Markt, es wurde gehortet. Der Bundesrat sah sich gezwungen, Fünf- und Zwanzigfrankennoten als gesetzliche Zahlungsmittel herauszugeben. In gleicher Weise, wie alle Geldinstitute die Wirkungen der Ereignisse zu spüren bekamen, musste auch die Amtsersparniskasse Burgdorf einem Ansturm von Spargeld-Rückzügen gewachsen sein. Dank rechtzeitig getroffenen Massnahmen konnte die schwierige Zeitspanne überbrückt werden, bis wieder Ruhe und Vernunft einkehrten.



Der erste Sitz der Amtssparniskasse  
von 1834–1867 im Hause Kirchbühl 25 in Burgdorf



Hauptsitz der Amtssparniskasse an der Technikumstrasse in Burgdorf



NCR-Datenverarbeitungsanlage



Arbeitsvorbereitung

Eine unmittelbare Folge des Krieges zeigte sich, neben dem allgemeinen Anstieg der Lebenshaltungskosten, in einer Verteuerung des Geldes. Eine gewisse Dämpfung sollte von der durch Bundesratsbeschluss vom 9. September 1914 ins Leben gerufenen Eidgenössischen Darlehenskasse ausgehen, deren Zweck darin bestand, Hypothekartitel und Rohmaterialien günstig zu belehnen. Infolge andauernder Geldknappheit stiegen jedoch die Zinssätze während des Krieges und nachher weiter an, bis 1921/22 die Umkehr eintrat und ein rapider Zinsabbau einsetzte. Dieser Entwicklung konnte sich auch die Amtsersparniskasse nicht entziehen, sie verfolgte jedoch eine gemässigte Zinspolitik.

Die Kriegsjahre 1914–18 hinterliessen in den Jahresrechnungen der Amtsersparniskasse keine sichtbaren Spuren. Nach Überwindung der Schwierigkeiten bei Kriegsausbruch verlief die Aufwärtsentwicklung in ruhigen Bahnen. Im Geschäftsbericht 1918/19 wurde mit Genugtuung festgestellt, dass seit dem Bestehen des Institutes die grösste jährliche Verkehrszunahme zu verzeichnen war. Die Bilanzsumme stieg in der Zeitperiode 1914–19 von rund 36 Mio auf 49,5 Mio Franken. Aufschlussreich für diese Zeit sind die beiden Hinweise, wonach ab 1917 Teuerungszulagen an Beamte und Angestellte zur Auszahlung gelangten und die Installation der elektrischen Beleuchtung im Kassengebäude beschlossen wurde.

Das Problem der Belastung durch die Staatssteuer, die nach Auffassung der Verwaltung für die bernischen Ersparniskassen und Hypothekarinstitute zu hoch war, beschäftigte sie immer wieder. Dazu wurde im Jahresbericht 1921/22 festgehalten: „An Staatssteuern haben wir dieses Jahr Fr. 128'000.– entrichtet. Die am 15. Dezember 1921 in Kraft getretene eidgenössische Couponsteuer belastet unser Institut mit rund Fr. 7'500.– im Jahr. Ihr Bezug bringt unserer Verwaltung eine ganz bedeutende Mehrarbeit, für die wir vom Bund in keiner Weise entschädigt werden.“

Trotz der Wirtschaftskrise in den ersten Jahren der Nachkriegszeit setzte sich die bisherige gesunde Entfaltung der Amtsersparniskasse Burgdorf fort. Im Geschäftsjahr 1920/21 überstieg die Bilanzsumme erstmals die Höhe von 50 Mio, und mit dem Rechnungsabschluss 1924/25 vermehrte sich der Reservefonds auf über 2 Mio Franken. In die gleiche Zeitperiode fällt auch die erstmalige Abgabe von Heimsparkassen.

### *Jubiläum in der Wirtschaftskrise*

Nach einer relativ kurzen Zeitspanne befriedigender wirtschaftlicher Verhältnisse breitete sich in den dreissiger Jahren erneut eine Wirtschaftskrise aus, die 1936 mit rund 93'000 Stellensuchenden ihren Tiefpunkt erreichte. Mitten in dieser Notzeit durfte 1934 die Amtsersparniskasse Burgdorf ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Dazu wurde im entsprechenden Jahresbericht mit Recht und einem gewissen Stolz folgendes ausgeführt: „Blickt man auf die 100jährige, ehrenvolle Geschichte der Amtsersparniskasse Burgdorf zurück, so lässt sich mit Befriedigung und Genugtuung feststellen, dass dieses gemeinnützige Geldinstitut die ihm gestellte Aufgabe in ganz hervorragender Weise erfüllt hat. Aus dem bescheidenen Pflänzlein des Jahres 1834 ist ein stattlicher, reiche Früchte tragender Baum geworden, dessen Wurzeln fest verankert sind im Vertrauen der Bevölkerung zu Stadt und Land...“

Die Geschäftstätigkeit und die Umsätze der Amtsersparniskasse hatten trotz den volkswirtschaftlich schwierigen Zeiten kontinuierlich zugenommen, so dass am 30. Juni des Jubiläumsjahres 1934 die Kasse eine Bilanzsumme von Fr. 75'939'442.– auswies, wobei auf die Hypotheken der Betrag von Fr. 62'550'911.– entfiel und auf die Wertpapiere Fr. 9'381'767.–. Diesen Aktivposten standen Spareinlagen von Fr. 45'162'331.– und Kassascheine von Fr. 26'174'200.– gegenüber. Schon allein aus diesen Zahlen geht die grosse Bedeutung der Bank in der damaligen Zeit als Sparkasse und Kreditinstitut für das Amt Burgdorf hervor.

Obwohl im Geschäftsbericht 1922/23 der Pfandbrief noch abgelehnt und als „ein importiertes Gewächs“ bezeichnet wurde, „das nicht für unsere Verhältnisse passt“, beschloss der Verwaltungsrat der Amtsersparniskasse nach einem vermutlichen Meinungswechsel neun Jahre später, der durch ein Bundesgesetz 1931 eingeführten Pfandbriefbank schweizerischer Hypothekarinststitute als Mitglied beizutreten und an das Grundkapital Fr. 110'000.– in Form von Aktien einzuzahlen. Insgesamt beteiligten sich 133 schweizerische Kreditinstitute mit einem Bestand an inländischen Hypothekarforderungen von rund 2,5 Milliarden Franken. Nun wurde im Geschäftsbericht 1930/31 vermerkt: „Die kleinen Banken und Sparkassen erhalten durch diese Institution eine wertvolle Stütze...“

Immer wieder hatte sich die Verwaltung mit dem Problem der schwierigen Lage in der Landwirtschaft zu befassen. Der Jahresbericht 1932/33 enthielt den Hinweis, dass auch in unserer Gegend eine Anzahl Bauernbetriebe sa-

niert werden mussten. Dazu wurde die noch heute interessante Feststellung gemacht: „In vielen Fällen liegt der Grund der Krise nicht nur in den gedrückten Preisen für die landwirtschaftlichen Produkte, sondern namentlich auch in der namhaften Überzahlung der Heimwesen. Im Kanton Bern sollten unbedingt gesetzliche Vorschriften aufgestellt werden, wonach künftig hin Bauerngüter nur noch zum Ertragswert verkauft werden dürfen. Wenn in dieser Sache nichts geschieht, so ist in einigen Jahren eine neue Sanierung notwendig.“

Um den schwerwiegenden Folgen der Weltwirtschaftskrise in Handel, Gewerbe und Industrie zu begegnen, entschloss sich der Bundesrat im Jahre 1936 zur Abwertung des Schweizerfrankens. Es war eine umstrittene Massnahme, die aber doch nach und nach eine fühlbare Besserung der Konjunkturlage bewirkte, ebenfalls im Amt Burgdorf. Die Bilanzsummen der Amtsersparniskasse blieben vom wirtschaftlichen Geschehen nicht unberührt, sie stagnierten in den Geschäftsjahren 1934/35 bis 1936/37 ungefähr auf der Höhe von 76 Mio, und erst 1937/38 trat eine Erhöhung auf 79,1 Mio Franken ein. In Anbetracht des stark gestiegenen Geschäftsumfanges seit der Errichtung des Bankgebäudes beschloss die ausserordentliche Hauptversammlung vom 25. März 1937, einen Anbau mit Schalterhalle, Büroräumen und Tresoranlage zu erstellen. Die Inkraftsetzung des Bundesgesetzes vom 8. November 1934 über die Banken und Sparkassen mit der Vollziehungsverordnung vom 26. Februar 1935 brachte für die Kasse keine wesentlichen Neuerungen. Im weiteren wurde der im Jahre 1905 gegründete Pensionsfonds 1939 in eine Stiftung übergeführt, der Pensionsanspruch des Personals in einem Reglement festgehalten und die Versicherten zur Leistung von Beiträgen verpflichtet.

### *Wachstum nach dem Zweiten Weltkrieg*

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges anfangs September 1939 begann eine Zeitperiode, die einschneidende staatliche Eingriffe und der Wirtschaft schwierige Probleme brachte. Auch die Amtsersparniskasse blieb von den Auswirkungen nicht ganz verschont, doch im Gegensatz zu 1914 hielten sich die Sparheftauszahlungen und die entsprechenden Restriktionen in relativ engen Grenzen, und schon bald war eine Lockerung möglich. Ein Rückzug von Spareinlagen setzte wohl ein, doch sie sanken in den ersten zwei Kriegsjahren bloss von 51,7 Mio auf rund 50 Mio Franken,

und von 1942 an nahmen sie wieder kontinuierlich zu. Demgegenüber verzeichneten die Hypothekaranlagen keinen Rückgang, sie stiegen im gleichen Zeitabschnitt von 62,2 Mio auf 63,5 Mio Franken, und die Aufwärtsentwicklung hielt auch in den folgenden Jahren an. Verständlicherweise wies die jährliche Bilanzsumme von 1939 bis 1941 eine Reduktion auf und zwar von 78,6 Mio auf 76,6 Mio Franken. Doch vom darauffolgenden Jahr an hatte sie bereits den Vorkriegsstand überholt und weitete sich nun ununterbrochen aus, so dass sie bereits 1949 die Schwelle von 100 Mio Franken überschritt.

Gestützt auf die revidierten Statuten von 1939 und auf das Verwaltungsreglement vom 29. Mai 1941 nahm die Amtsersparniskasse inskünftig nicht nur Einlagen auf Sparhefte oder Kassaobligationen sondern auch in Kontokorrent entgegen. Zudem durften von nun an den Garantiegemeinden Gelder sowohl in Darlehensform als auch in Kreditform bewilligt werden. Weder der Charakter der Bank als Ersparniskasse noch die Sicherheit der Einlagen wurde durch die Erweiterung der Geschäftstätigkeit irgendwie berührt. Um sich der allgemein üblichen Norm anzupassen, liess man von 1944 an das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen.

Die zunehmende Nachfrage nach den Dienstleistungen der Amtsersparniskasse in den Gemeinden des Amtes führte 1940 zur Eröffnung von Einnehmereien in Hasle, Hindelbank und Krauchthal. Gestützt auf die gemachten guten Erfahrungen wurde 1946 ebenfalls in Heimiswil eine Einnehmerei errichtet, um auch hier den Verkehr mit der Kundschaft zu erleichtern. Die 1947 neu gegründete Stiftung „Bürgschaftsfonds der Amtsersparniskasse Burgdorf“ mit einem Anfangskapital von Fr. 100'000.– erwies sich als eine wertvolle Institution im Dienste von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Den Zweck der Bürgschaftskasse sah man darin, „die den banküblichen Anforderungen nicht vollends genügenden Sicherheiten des Schuldners selbst in besonders gelagerten Verhältnissen zu ergänzen.“ Auf den 1. Januar 1944 wurde die Verrechnungssteuer in Kraft gesetzt, die für das Personal eine erhebliche Mehrarbeit bedeutete.

Nach dem Kriegsende im Mai 1945 und der Überwindung der Schwierigkeiten in der Versorgungslage und nach dem sukzessiven Abbau der Kriegswirtschaft setzte in unserem Lande eine kontinuierliche wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung ein, die zur Vollbeschäftigung führte mit einer entsprechenden Steigerung des Volkswohlstandes. In diesem Aufschwung war am Ende der fünfziger Jahre ein vorübergehendes Abklingen der Hochkunjkur festzustellen. Entsprechend der positiven Wirtschaftslage

in der Nachkriegsperiode wies auch die Amtspfandsparniskasse eine solide Ausweitung ihrer Geschäftstätigkeit auf. Das ununterbrochene Wachstum kam in den gestiegenen Bilanzsummen deutlich zum Ausdruck. Sie erhöhten sich von 1946 bis 1958 um 66,6 Prozent, das heißt von 90,4 Mio auf 150,7 Mio Franken. In der gleichen Zeitspanne vermehrten sich die Spar einlagen von 61 Mio auf 86,6 Mio, die Kassascheine von 21,5 auf 37 Mio und der Bestand der Hypothekaranlagen von 69,3 Mio auf 124,3 Mio Franken. Gleichzeitig nahmen die Reserven von 5 Mio auf 8,3 Mio Franken zu. Ausdruck der aktiven Geschäftsführung war ebenfalls die 1954 unter dem Namen „Verwa AG Burgdorf“ erfolgte Gründung einer Immobiliengesellschaft, deren Aktienkapital sich vollständig im Besitz der Amtspfandsparniskasse befindet.

Mit der günstigen Entwicklung stiegen auch die Reinerträge und entsprechend die jährlichen Vergabungen für gemeinnützige Zwecke. Sie erreichten insgesamt bis Ende 1958 den ansehnlichen Betrag von Fr. 1'828'158.–, wovon allein dem damaligen Bezirksspital Burgdorf in den Jahren 1934 bis 1958 Fr. 75'000.– an die Betriebskosten, Fr. 100'000.– für den Umbau des Mitteltraktes (1946), Fr. 20'000.– für die Röntgenanlage (1949) und Fr. 1'000'000.– für den Neubau (1956–58), das heißt total Fr. 1'195'000.– zugesprochen wurden. In der Festschrift zum 125-jährigen Bestehen der Amtspfandsparniskasse Burgdorf findet sich denn auch die berechtigte Bemerkung, wonach diese großzügigen sozialen Zuwendungen als Beweis dafür gewertet werden dürfen, dass die Bank „den Idealen ihrer Gründer treu geblieben ist und den von ihnen übernommenen Verpflichtungen tatsächlich nachgelebt hat.“ Entsprechend handelte die Jubiläums-Hauptversammlung vom 9. April 1959, indem sie beschloss, aus internen Rückstellungen die Summe von Fr. 100'000.– für Vergabungen auszurichten, wobei Fr. 40'000.– für die 24 Einwohnergemeinden des Amtes, Fr. 20'000.– für das Bezirksspital, Fr. 10'000.– für den Ökonomisch-Gemeinnützigen Verein des Amtes Burgdorf, Fr. 10'000.– für die Casino-Theater AG und weitere kleinere Beträge für andere soziale und kulturelle Institutionen bestimmt wurden.

#### 1959–1984

Die letzten 25 Jahre vor dem 150. Geburtstag der Amtspfandsparniskasse Burgdorf waren durch einige extreme Entwicklungen und Ereignisse ge-

kennzeichnet, die sowohl die schweizerische Wirtschaft als auch den Geld- und Kapitalmarkt betrafen. Vorerst erholte sich 1959 die Konjunktur von der Abschwächung des Vorjahres, um dann in einen kräftigen Aufschwung überzugehen, der sich bis zur Überhitzung steigerte. Ausdruck dieses Ablaufs war die enorme Zunahme der Zahl der Fremdarbeiter von 365 000 auf über 700 000 im Jahre 1964. Die angespannte Situation führte unweigerlich zu starken Lohn- und Preissteigerungen. Entsprechend der bedenklichen Lage sahen sich die Bundesbehörden im März 1964 veranlasst, Massnahmen gegen die Teuerung und Überkonjunktur zu ergreifen. Bereits 1960 hatte das Schweizervolk einer begrenzten Weiterführung der Preiskontrolle zugestimmt.

Von 1959 an bot der Geld- und Kapitalmarkt vorläufig ein normales Bild; doch mit den zunehmenden Investitionen und dem dadurch verursachten hohen Geldbedarf der Wirtschaft und der öffentlichen Hand trat eine Verknappung ein. Da durch den Finanzbeschluss des Bundesrates vom 17. März 1964 dem Auslandskapital Anlagen in Schweizerwerten verwehrt wurden, konnte die Differenz zwischen der einheimischen Sparrate und dem Investitionsbedarf nicht mehr voll gedeckt werden. Zinssatzsteigerungen waren die Folge. Dazu trug ebenfalls das internationale Zinsgefälle bei. Im Bericht über das Geschäftsjahr 1968 der Amtsersparniskasse Burgdorf wurde festgehalten, dass auf dem schweizerischen Hypothekarmarkt insoweit eine Anomalie zu verzeichnen war, als der Zinssatz für alte erste Hypotheken seit dem 1. April 1966 auf  $4\frac{3}{4}$  Prozent stand, die Banken jedoch schon seit zwei Jahren 5 Prozent für Kassascheine bewilligen mussten. In der Folge zwang die Zinsentwicklung auf den Passivgeldern die Kreditinstitute zu wiederholten Anpassungen der Hypothekarsätze. „Die alten ersten Hypotheken mussten von 5 auf  $5\frac{1}{4}$  und schliesslich auf den 1. Januar 1971 auf  $5\frac{1}{2}$  Prozent erhöht werden“, schrieb die Verwaltung im Geschäftsbericht 1970 und stellte mit Genugtuung fest: „Dagegen verzichtete unsere Kasse auf eine weitere Erhöhung des Zinssatzes für neue Hypotheken und stellte sie den Althypertheken gleich.“ Nach einer vorübergehenden grossen Geldflüssigkeit in den Jahren 1971 und 1972 sah sich die Amtsersparniskasse im Sog der ansteigenden Zinsen zu weiteren Anpassungen gezwungen und setzte im Jahre 1975 die Bedingungen für erstrangige Neuhypotheken auf  $6\frac{3}{4}$  und für Nachgangshypotheken auf  $7\frac{1}{4}$  Prozent fest.

Trotz der Erdölkrisse Ende 1973, die den wirtschaftlichen Aufschwung definitiv und gründlicher als alle behördlichen Massnahmen zur Konjunkturdämpfung brach, „kugelten die Zinsen erst 1976 talwärts“, vermerkte die

Verwaltung im entsprechenden Geschäftsbericht, „und wohl selten in den letzten Jahrzehnten mussten die Bedingungen innerhalb eines Jahres so oft den neuen Verhältnissen angepasst werden.“

Allerdings wies der Durchschnittssatz des gesamten Kassascheinbestandes von rund Fr. 112'500'000.– Ende 1976 immer noch 6,19 Prozent auf, eine Folge der in den vorangegangenen Jahren ausgegebenen Titel mit einem Zinssatz bis zu  $7\frac{3}{4}$  Prozent.

Zur Dämpfung der Hochkonjunktur und der Teuerung, die 1971 den hohen Stand von 6,6 Prozent erreichte, beschloss der Bundesrat am 9. Mai, den Schweizerfranken um 7 Prozent aufzuwerten. Die langfristigen Auswirkungen, vor allem in der Exportindustrie, blieben nicht aus. Im gleichen Jahr trat auf den 1. April das Münzgesetz in Kraft. Das Gold erfuhr eine Abwertung und das Silbergeld wurde ausser Kraft gesetzt, was im Geschäftsbericht der Amtssparniskasse zu der Bemerkung führte: „Die Abschaffung der Silbermünzen ist Symptom der heutigen Zeit. Neben den blechernen ausländischen Münzen war das Silbergeld immer noch eine Repräsentation der harten Schweizer Währung, ein Inbegriff des Beständigen. Nun haben wir uns auch von diesem Symbol traditioneller Wertbeständigkeit lösen müssen...“

Im Gegensatz zum Vorjahr expandierte die schweizerische Wirtschaft im Jahre 1972 erneut und in etwas geringerem Ausmass auch 1973, obschon fünf dringliche Bundesbeschlüsse vom 20. Dezember 1972 zur Dämpfung der Überkonjunktur wirksam zu werden begannen. Eine entscheidende und dramatische Wende wurde Ende 1973 durch die Erdölkrisse ausgelöst, die die Industriestaaten mit einer vollständig neuen Situation konfrontierte. In der Schweiz blieb die Beschäftigungslage vorerst noch intakt, doch im Herbst 1974 setzte ein starker Konjunkturrückgang ein, der die Bundesbehörden im Januar 1975 veranlasste, die Kreditrestriktionen zu lockern und später aufzuheben und die Massnahmen zur Stabilisierung des Baumarktes ausser Kraft zu setzen. Nun schlug das Pendel auf die andere Seite aus, und anstelle der Überbeschäftigung verbreitete sich Arbeitslosigkeit, obschon bereits 126 000 Gastarbeiter unser Land verlassen hatten. In dieser Lage beschloss das Eidgenössische Parlament im Juni 1975, zur Belebung der Wirtschaft ein Investitionsprogramm von 1,1 Milliarden Franken bereitzustellen, und im Budget 1976 wurde abermals eine Konjunkturspritze von rund einer Milliarde vorgesehen.

Mit Ausnahme der Uhrenindustrie und der Bauwirtschaft war im Jahre 1977 eine gegenüber 1975 verbesserte Beschäftigungslage festzustellen, wo-

bei die rezessive Entwicklung in der Baubranche zum Stillstand kam. Im Gegensatz zur allgemeinen Situation war das Baugewerbe in der Region Burgdorf voll beschäftigt. Ausdruck der Erholung im schweizerischen Wirtschaftsleben bildete ebenfalls der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen von rund 20 000 zu Jahresbeginn auf rund 8 500 Ende Oktober 1977. Der Geld- und Kapitalmarkt zeichnete sich durch eine erhebliche Flüssigkeit aus, und die Zinsen sanken bis zur Jahreswende 1978/79, beispielsweise für Kassascheine, auf  $2\frac{1}{2}$  Prozent. Für Hypotheken im ersten Rang musste der Amtersparniskasse per 1. Januar 1979 ein Zins von  $4\frac{1}{4}$  Prozent und per 1. Januar 1980 nur noch von 4 Prozent bezahlt werden. Angesichts der Verknappung auf dem Geld- und Kapitalmarkt gegen Jahresende 1979 und in Berücksichtigung eines Teuerungsanstieges von 5 Prozent konnte der tiefe Sparheft-Zinssatz von 2 Prozent nicht bestehen bleiben. Er stieg stufenweise bis auf 4 Prozent im Jahre 1982 und erfuhr am 1. April 1983 eine Senkung auf  $3\frac{1}{2}$  Prozent. Parallel dazu veränderten sich die Hypothekarzinssätze von 4 über 6 Prozent im Jahre 1982 auf heute  $5\frac{1}{2}$  Prozent für Grundpfandschulden im ersten Rang. Deutlich erkennbar wurde dabei der Einfluss der internationalen Kapitalmarktlage, vor allem des Euro- und Termingeldmarktes sowie der restriktiven Geldmengenpolitik der Nationalbank auf die Zinsverhältnisse in unserem Land.

Nach einer kurzen Zeitspanne der Vollbeschäftigung in den Jahren 1979 und 1980 zeichnete sich im Laufe des Jahres 1981 erneut eine Konjunkturwende ab, die 1982 als Folge einer weltweiten Wirtschaftskrise auch in der Schweiz zu Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit führte, wobei die Lage zwischen einzelnen Branchen und sogar von Betrieb zu Betrieb erhebliche Unterschiede aufwies. Dazu findet sich im Geschäftsbericht 1982 der Amtersparniskasse folgende interessante Betrachtung: „Im Gegensatz zu früheren konjunkturellen Einbrüchen zeigt sich nun aber in zunehmendem Masse, dass die gegenwärtige Konjunkturphase nicht allein mit den üblichen ökonomischen Argumenten erklärt werden kann. Diese Situation wird von einer Entwicklung überlagert, die auf fundamentale Veränderungen in der Weltwirtschaft zurückgeht. Dabei spielen die Verschuldung vieler Staaten und die vermehrten Zahlungsbilanzschwierigkeiten eine Rolle. Auch der zunehmende Handels- und Finanzprotektionismus, ferner weltweite Überkapazitäten in gewissen Industriesektoren, verbunden mit einer zunehmenden Konkurrenz aussereuropäischer Länder, und nicht zuletzt der sich im Gang befindende, durch die Einführung der Elektronik ausgelöste technologische Umbruch sind dafür verantwortlich.“

Die Entwicklung der Amtsersparniskasse Burgdorf in den letzten 25 Jahren ist vor dem Hintergrund der vorstehend kurz skizzierten Veränderungen und Ereignisse in der Wirtschaft und auf dem Geld- und Kapitalmarkt zu würdigen. Dabei zeigt sich, dass sich ihr gesundes Wachstum, trotz den Krisenjahren, in gesteigertem Masse fortsetzte, was aus der Jahr für Jahr erhöhten Bilanzsumme ersichtlich ist, die von 1959 bis 1983 von Fr. 158'394'391.– auf Fr. 662'935'192.– anstieg, wobei im 149. Jahr ihres Bestehens die Zunahme mit Fr. 43'403'420.– einen vorher nie erreichten Wert aufwies. In der gleichen Zeitspanne vermehrten sich die Spareinlagen, mit Ausnahme eines zweijährigen Unterbruchs 1980/1981, kontinuierlich von Fr. 92'268'495.– auf Fr. 334'060'365.– und die Kassascheine von Fr. 38'589'700.– auf Fr. 156'413'500.–. Die Hypothekaranlagen erlangten 1983 den hohen Stand von Fr. 442'388'390.–, gegenüber Fr. 127'358'765.– im Jahre 1959. Neben der Pflege des Hypothekarkredites förderte das Bankinstitut auch andere Sparten des Aktivgeschäftes. So wurden in der Bilanz 1983 die Darlehen und Kredite an Gemeinden mit Fr. 29'311'138.– und die Schuldscheindarlehen mit Fr. 10'336'490.– ausgewiesen. Der Posten Kontokorrentdebitoren, eingeschlossen Wechsel und Geldmarktpapiere, betrug Fr. 26'590'876.–. Vor 25 Jahren lauteten die drei entsprechenden Zahlen Fr. 5'064'736.– sowie Fr. 1'563'880.– und Fr. 7'631'793.–. Auf der andern Seite konnten die Reserven von 1959 bis 1983 von Fr. 8'670'000.– auf Fr. 29'000'000.– vermehrt werden. Die Reserven haben die Anforderungen, die das Bankengesetz hinsichtlich des Deckungsverhältnisses verlangt, zu erfüllen.

In der Absicht, die Dienstleistungen einem Teil der Kundschaft örtlich näher anbieten und gleichzeitig neue Interessenten finden zu können, eröffnete die Amtsersparniskasse im Jahre 1960 in Burgdorf im „Eggerhaus“ am Bahnhofplatz in gemieteten Räumen eine Filiale. Aus dem gleichen Bedürfnis heraus und um den Kunden auch zeitlich den Bankverkehr zu erleichtern, baute die Amtsersparniskasse in Hindelbank ein Geschäftshaus mit der neuen Bankfiliale, die am 1. November 1967 eingeweiht werden konnte. Im Gebäude befinden sich ausserdem das Postbüro, die Gemeindeverwaltung und fünf Wohnungen. Der Wunsch, die Geschäftsbeziehungen zu erleichtern und auszubauen, führte dazu, dass von der Amtsersparniskasse ebenfalls in Hasle ein Neubau mit einer Filiale errichtet wurde, die am 1. März 1974 erstmals ihre Schalter öffnete. Im neuen Bankgebäude wurden zudem die Gemeindeverwaltung und der Kantonspolizeiposten aufgenommen und vier Wohnungen eingerichtet. Die Entwicklung der

Bankgeschäfte in den drei Filialen übertraf bisher die in sie gesetzten Erwartungen.

Entsprechend den gestiegenen Umsätzen erfolgte 1976 eine Umbenennung der Einnehmereien Heimiswil und Krauchthal in Zweigstellen. Sie wurden am 1. Mai 1980 durch eine weitere im Postamt Ersigen ergänzt. Eine wichtige Neuerung im Dienstleistungsangebot bedeutete 1979/83 die Einführung der sechs automatischen Bankschalter an verschiedenen Standorten in Burgdorf, Hasle, Hindelbank und Bäriswil.

Immer wieder verlangte das ansteigende Geschäftsvolumen neue Arbeitsplätze und damit auch zusätzlichen Büroraum. Vorerst konnte dieses Bedürfnis im Jahre 1971 durch Um- und Erweiterungsbauten im Hauptsitz und in der Filiale am Bahnhofplatz befriedigt werden. Damit war eine wirksame Rationalisierung des Arbeitsablaufes verbunden. Weitere bauliche Anpassungen erfolgten 1976, zum Teil im Zusammenhang mit einer Neuorganisation der Bank, die notwendig geworden war, um den Anforderungen der Zeit gewachsen zu sein. Weitblickend kaufte die Verwaltung 1972 die Nachbarliegenschaften „Hirsbrunner“ als Reserve für spätere Platzansprüche. Bereits im gleichen Jahr veranlasste die Amtsersparniskasse infolge fehlender eigener Abstellplätze für Autos, auf dem neu erworbenen Terrain das Anlegen eines Parkplatzes für die Kundschaft und das Personal. Schon kurz danach ergab sich erneut die Notwendigkeit, den herrschenden Mangel an Büroräumen zu beheben. Da ein Neubau nicht in Frage kam, entschloss man sich zu der Lösung, einerseits im bestehenden Hauptgebäude umfassende Umbauarbeiten vorzunehmen und andererseits durch den Einbezug des 1972 erworbenen Geschäfts- und Wohnhauses den langfristigen Raumbedarf zu decken. In den Jahren 1978 bis 1980 wurden die Liegenschaften umfangreichen Renovationen unterzogen und im Erdgeschoss des Hirsbrunnerhauses verschiedene, der Bank dienende Räume eingerichtet. Als letzte Etappe in den baulichen Anpassungen der Infrastruktur des Bankinstitutes an die Bedürfnisse sowohl der Kundschaft als auch des Geschäftsablaufes folgten im Jahre 1981 die Erneuerung des Kundentresors, die Verlegung der gesamten Wertschriftenabteilung in das Kellergeschoss sowie die Neugestaltung von Kassenraum und Sekretariat. Die Verwaltung der Amtsersparniskasse bestrebte sich stets, mit der Zeit zu gehen und am technischen Fortschritt teilzuhaben. Auch war sie darauf bedacht, durch zweckmässige Rationalisierung des Bürobetriebes die Leistungsfähigkeit zu steigern. So erwarb die Bank 1962 neue Buchungsautomaten, und bereits 1968 wurde eine erste Computeranlage angeschafft.

Doch schon wenige Jahre später erwies sich diese Investition als überholt, und von 1976 an bereitete eine Gruppe von Fachleuten im Zusammenhang mit der Reorganisation des Betriebes die Einführung eines neuzeitlichen EDV-Systems vor. Im Frühjahr 1978 konnte das neue Rechenzentrum mit der modernsten EDV-Anlage NCR Criterion 8550 in Betrieb genommen werden.

In diesem Zusammenhang verdient die nachfolgende Bemerkung im Geschäftsbericht 1982 Erwähnung: „Trotz allen technischen Errungenschaften trachten wir danach, nicht Sklaven der Technik zu werden, sondern ungeachtet aller elektronischer Wunderwerke das Menschliche in die Neuzeit zu retten. Wir bemühen uns, dass die Tradition der persönlichen Verbundenheit unseres Personals mit unserer Kundschaft auch in der Zeit perfektionierter Technik erhalten bleibt.“

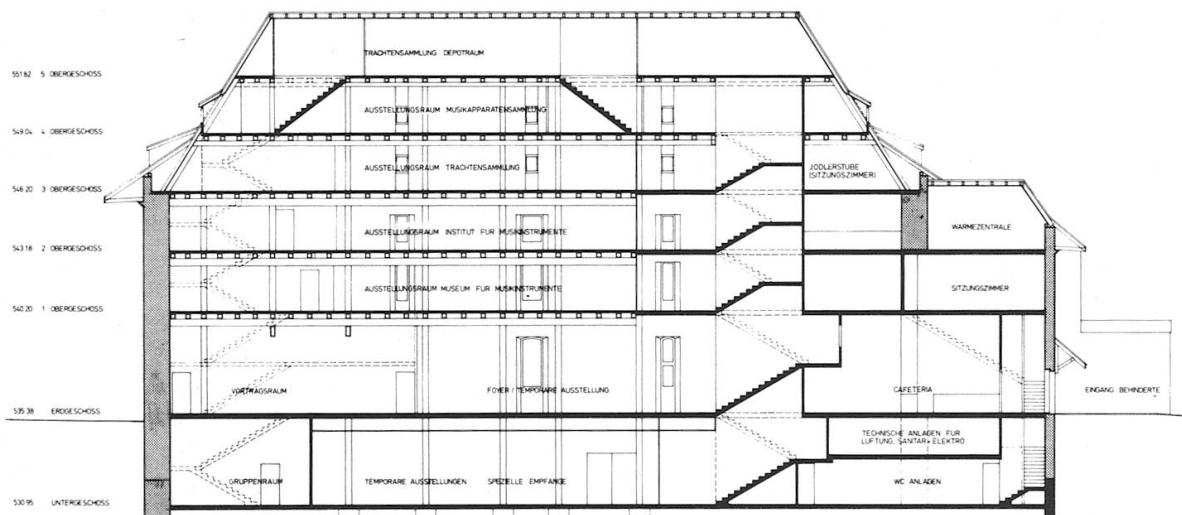
Die Reorganisation der Amtersparniskasse ebenso wie neue rechtliche Vorschriften bedingten eine Neufassung der Statuten, die an der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 3. November 1976 Zustimmung fand. Damit waren sie wiederum sowohl den Erfordernissen des Bankbetriebes als auch den neuen Vorschriften des Bankengesetzes angepasst. In der Folge wurden auch die Gemeindegarantien neu geregelt, und zwar derart, dass nach den Bestimmungen der Eidgenössischen Bankenkommission von den beteiligten Gemeinden eine Mindestgarantie von 5 Mio Franken sichergestellt, jedoch nicht einbezahlt werden musste. Im Jahre 1977 hiessen die 24 Genossenschaftsgemeinden die vorgeschlagenen Garantiesummen gut, so dass der Betrag von total Fr. 11'140'000.– zusammenkam, auf dem nun eine jährliche Kommission von 2 Prozent ausgerichtet wird. Demgegenüber konnte das bisherige Garantiekapital von Fr. 101'000.– anteilmässig zurückbezahlt werden.

Als das erste zinslose Darlehen von 1 Mio Franken an das Regionalspital Burgdorf 1976 vollständig amortisiert war, bewilligte die Generalversammlung vom 10. März 1977 erneut einen unverzinslichen Vorschuss in der gleichen Höhe, dessen jährliche Rückzahlungsquoten wiederum die Bank selbst übernimmt. Damit hatte die Amtersparniskasse für das Regionalspital bis Ende 1983 insgesamt die hohe Summe von Fr. 3'029'200.– aufgewendet. Zusammen mit den übrigen Vergabungen beliefen sich die Zuwendungen für soziale und kulturelle Zwecke bis am 31. Dezember 1983 auf total Fr. 5'383'500.–, sicher ein überzeugender Beweis für das segensreiche Wirken des Bankinstitutes im Amt Burgdorf. Zudem dürfte das seit Beginn angestrebte Ziel, einerseits den Spargedanken und die Mehrung

des Wohlstandes der Bevölkerung zu fördern und anderseits ihr sowie der Wirtschaft der Region mit günstigen Krediten zu dienen, in den vielen Lebensjahren des Bankinstitutes zweifellos in erfreulicher Weise erreicht worden sein. Wohlfundiert und getragen von einer treuen Kundschaft darf die Amtsersparniskasse Burgdorf zuversichtlich der Zukunft entgegen blicken.



Das Kornhaus Burgdorf, errichtet 1770, der grösste einheitliche Profanbau der Stadt,  
ein schutzwürdiges Gebäude von kantonaler Bedeutung. (Foto Andreas Marbot)



Längsschnitt des projektierten Umbaus mit sieben Geschossen.  
(Architekt: L. Niethammer)



Die von der Volkswirtschaftskammer Emmental gestiftete alte Emmentaler Hausorgel.  
(Foto: Mathias Münger)

## Für ein schweizerisches Volksmusik- und Trachtenzentrum

Vom Projekt Kornhaus zur Stiftung Kornhaus Burgdorf

Fred Scheidegger

Die Vorbereitungen zur Schaffung eines schweizerischen Volksmusik- und Trachtenzentrums im stattlichen Burgdorfer Kornhaus haben in letzter Zeit solche erfreuliche Fortschritte gemacht, dass es sich gewiss recht fertigt, im Jahrbuch mit einem besonderen Beitrag über den neuesten Stand zu berichten.

Die Idee geht auf die engagierte Musikwissenschaftlerin Dr. Brigitte Bachmann-Geiser zurück, die sich der Erforschung der alten Volksmusikinstrumente verschrieben hat. In dem aus dem Jahre 1770 stammenden alten bernischen Kornhaus, das seit 1861 der Einwohnergemeinde Burgdorf gehört, wurde der geeignete Standort gefunden. Mit seiner guten Lage und seinem geräumigen Innern ist es für eine kulturelle Nutzung geradezu prädestiniert. Seit Jahrzehnten war es nur noch als Lagerraum und Verkaufslokal (Brockenstube) benutzt worden, und von Burgdorfer Seite suchte man längst nach einer diesem bedeutenden Profanbau adäquaten Neubestimmung. So kamen sich denn die Wünsche der Volksmusik- und Trachtenfreunde, denen in unserem Lande bis heute eine zentral gelegene „gute Stube“ fehlte, und der Burgdorfer Behörde in idealer Weise entgegen.

Bis das Projekt in sein konkretes Stadium trat, bedurfte es allerdings zahlreicher Kontaktnahmen, Besprechungen und Planungen. Vor allem galt es die finanzielle Grundlage zu sichern. Ein Initiativkomitee übernahm diese Aufgabe, auch konnte ein Patronatskomitee mit über 100 Institutionen und Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur gebildet werden, und 1981 konstituierte sich mit dem Zwecke der Unterstützung und Bekanntmachung des Vorhabens der „Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf“, dem bis heute über 2000 Mitglieder aus der ganzen Schweiz beigetreten sind. Ausstellungen und Informationsveranstaltungen trugen wesentlich zur Verbreiterung der Basis bei, und neben Bund, Kanton, Gemeinde zeigte sich auch die Privatwirtschaft wohlgesinnt.

Nachdem im Juni 1983 das Departement des Innern Beiträge der Eidgenossenschaft von 2 bis 2,5 Millionen Franken zugesichert hatte, genehmigte der Burgdorfer Gemeinderat im Oktober ein Detailprojekt und einen Gesamtkostenvoranschlag von 12 Millionen Franken. Der Kanton Bern versprach seinerseits im Mai 1984 einen Investitionsbeitrag von 3,5 bis 4 Millionen Franken und einen jährlichen Betriebskostenbeitrag von 100'000 Franken. Mit diesem finanziellen Hintergrund konnte am 14. Juni 1984 die Stiftung Kornhaus gegründet werden. Die Stadt Burgdorf wird rund 4 Millionen Franken aufzubringen haben. Stiftungsträger sind der Staat Bern, die Einwohnergemeinde Burgdorf, die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft, die Schweizerische Trachtenvereinigung, der Eidgenössische Jodlerverband, die Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz und der Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf. In der Stiftungsurkunde sind folgende Aufgaben genannt:

1. Erforschung der schweizerischen Volksmusik und der in der Schweiz verwendeten Musikinstrumente.
2. Pflege der schweizerischen Volksmusik und Förderung der Beziehung der Bevölkerung zu dieser Musik.
3. Aufbau einer öffentlichen Sammlung schweizerischer Musikinstrumente sowie einer Sammlung von Informationen in Wort, Bild und Ton.
4. Aufbau einer öffentlichen Ausstellung von Schweizer Trachten mit entsprechender Dokumentation.
5. Ausstellung der Musikapparatesammlung der Stadt Burgdorf.
6. Durchführung kultureller Veranstaltungen wie temporäre Ausstellungen, Konzerte, Kurse.
7. Herausgabe von Publikationen (Schriften, Schallplatten usw.).

Das Umbauprojekt, das von den Burgdorfer Stimmbürgern noch zu genehmigen sein wird, sieht die Erstellung von Ausstellungs-, Kurs- und Depoträumen auf sieben Geschossen vor. Auch ein Konzertsaal und eine kleine Cafeteria sollen nicht fehlen, und mehrere Räume werden durch die Burgdorfer Vereine benutzt werden können. So soll ein lebendiges neues Begegnungszentrum entstehen.

### *Vormuseum als Vorgeschmack*

Ein kleiner Teil bereits vorhandenen Ausstellungsgutes für das künftige Volksmusik- und Trachtenzentrum ist seit vier Jahren in dem von der Amtssparniskasse Burgdorf zur Verfügung gestellten Haus Mühlegasse 15 zu sehen. Darunter befindet sich eine Sammlung von über 50 historischen Handorgeln (vor allem Schwyzerörgeli und Langnauerli) aus dem Nachlass von Hermann Friedli, eine Reihe ausgesuchter alter Kuhglocken, die für die Landesausstellung Zürich 1939 zusammengestellte Sammlung von Trachtenfiguren und die 1979 von der Stadt erworbene Lenco-Plattenspieler-Sammlung. Zuwendungen mehrerer Banken und Firmen ermöglichten diese Anschaffungen, die dem künftigen Museum zur Zierde gereichen werden. Besonders hervorzuheben ist die grosszügige Schenkung von 200 000 Franken durch die Firma Aebi & Co AG Burgdorf zu ihrem hundertjährigen Bestehen. Die Volkswirtschaftskammer Emmental stiftete weiter eine alte, wieder spielbar gemachte Emmentaler Hausorgel.

Im provisorisch eingerichteten Erdgeschoss des Kornhauses soll 1985 im Rahmen des Europäischen Jahres der Musik eine Ausstellung „Musikinstrumente der Schweiz“ gezeigt werden. Weitere Anlässe wie Volksmusikkonzerte, Trachtentreffen und Vorträge sind vorgesehen. Mit der Eröffnung des umgebauten Kornhauses kann frühestens im Jahre 1988 gerechnet werden. Zweifellos ist seine Realisierung für Burgdorf und das Emmental von erheblicher Bedeutung in kultureller und touristischer Hinsicht.